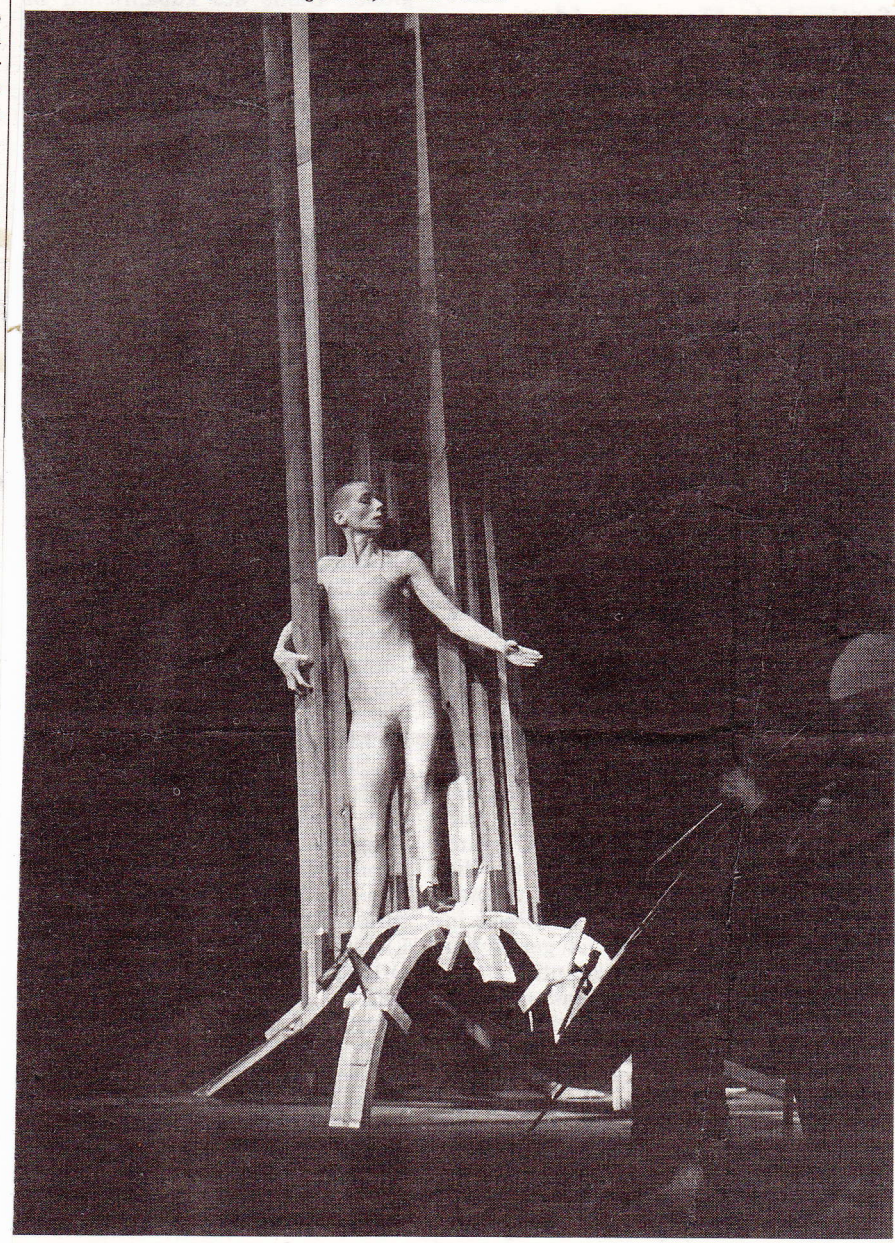
TANZTHEATER

Ein ungewöhnliches Bühnen-Designe, selbst für »Jazz in der Kammer«! Dieser Abend unter dem Motto »Klänge – Räume – Aktionen« hatte fast exotischen Reiz, er gehörte zu den experimentellen szenischen Projekten, die der XII. Musik-Biennale Berlin zusätzlich Profil verliehen. In diesem Umfeld fiel die Musik ein wenig aus dem Rahmen. Die Band (Leitung Gottfried Rößler) musizierte, natürlich, im Free-Jazz-Stil – aufreizend wie auch emotional, unablässig wechseln helle, grelle, wohlige, derbe Klangfarben, von scharfen, mitunter motorischen Rhythmen und aleatorischer Lebendigkeit in den Raum getragen, stellenweise schwer deutbar um den Grat, an dem sich Musik und Geräusch treffen, pendelnd. Die Trikot-Gestalt (Fine Kwiatkowski) bewegt ihren Körper – von den Armen geführt, von den Beinen getrieben – zeitlupig und plastisch. Ich spüre Vorsicht und Angst in ihm, wenn sie in das Gerippe kriecht, sich selbst übertreffende Stärke, wenn sie das riesige Gebilde bewegt, Aufatmen und Sehnen, wenn sie auf den Rippenpanzer steigt und die Arme an den Brettern hinaufstreckt. Neugier treibt sie – zuckend, kriechend, vibrierend – über die Szene, ins Dunkel der Bühnentiefe, von wo sie das breitnakkige Monster (in blauem Arbeitsanzug und mit rotem Schlips) wieder nach vorn drängt. Schließlich ein aleatorisches Tosen: an einem Zug fährt langsam ein breites Band gen Schnürboden. Auf das weiße Tuch malt ein Mann, mit beiden Händen eilig Pinsel führend, rote schmale Halbmonde mit spitzer Nase. Dazwischen ein kräftiges Herz – wie ein Zeichen von Hoffnung. Der Akteur ist Schang Hutter, Bildhauer aus der Schweiz, nach dessen Idee der Bühnenraum gestaltet wurde.

Die sich im von Hutter präparierten Raum bewegende Gestalt FINE – weder Tänzerin noch Pantomimin – wirkte auf mich wie ein visueller Transformator zwischen Musik und Fühlen; klangliche Dynamik wandelte sie in spannungsgeladene Gestik. Auge, Ohr und Seele des hörenden Betrachters blieben dabei/davon entweder unberührt oder fühlten sich zur emotionalen Auseinandersetzung mit erregenden Lebenssituationen herausgefordert. Eine performance, die artifizielles Werten hintanstellt, weil sie mehr zur persönlichen Zwiesprache auffordert.

Für den zweiten Teil des Abends waren die Tänzerin Arila Siegert und Konrad Bauer angesagt, doch mußte Sprecher Martin Linzer von der Arbeitsgruppe »Jazz in der Kammer« eine Erkrankung der Siegert vermelden. Daraufhin musizierte Konrad Bauer allein, und mit seiner streckenweise elektronisch vervielfachten Posaune schuf er szenische Klangwelten von drängender Vitalität, entrückter Schönheit, animierender Gegenwärtigkeit. Wie weit- und breitgefächert sind doch gestisch-musikalische Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten!

Dietmar Fritzsche

»Begegnung und Dasein« mit Elke Paul. Foto Vetter
»Klänge – Räume – Aktionen« mit Fine Kwiatkowski. (Das »Gerippe« ist die Plastik »Veitstanz Nr. 10, »Cancan Nr. 4« [1985] von Schang Hütter). Foto Pölkow